

Veröffentlichung:  
Reichsstrafgesetz Nr. 8  
(Eigene Sache.)

Zeitungsfeste: täglich (mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertags) von 11—12 Uhr vorne.

Schätzungen werden nicht veröffentlicht, neugewählte Ein-  
schränkungen nicht berücksichtigt.

Ablösungen:  
nimmt die Verwaltung gegen  
Bestellung der billigst möglichen  
Schränke entgegen.  
— Bei Wiedereinsetzung Preis-  
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint  
jeden Sonntag und Dienstag  
morgens.

Postverlasse-Rente 10.000

Veröffentlichung:  
Reichsstrafgesetz Nr. 8  
(Eigene Sache.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Monatlich . . . . K. 8.—

Halbjährig . . . . K. 4.—

Jahrlängig . . . . K. 2.—

Bei Eilli mit Ausstellung ins  
Handel:

Monatlich . . . . K. 1.—

Halbjährig . . . . K. 5.—

Jahrlängig . . . . K. 12.—

Über Ausland erhöhen sich die  
Bezugsbedingungen um die höheren  
Verbindungs-Gebühren.

Eingesetzte Abonnements  
gelten bis zur Abstellung.

# Deutsche Wacht.

Mr. 64.

Elli, Sonntag, 12. August 1906.

31. Jahrgang.

## Das Recht der Faust.

Uns Deutschen wird das Leben in diesem Staate recht sauer gemacht. Wenn wir uns beispielweise die von der Regierung geförderte Durchsetzung des deutschen Sprachgebietes mit slavischen Beamten betrachten, dann muß heiliger Ingrimm unser Herz erfassen und mit gehalster Faust möchten wir am liebsten diesem unwürdigen Zustande ein Ende machen, der uns schon so tiefe Wunden gerissen hat und an dem Markte unserer Volkskraft zieht. Wohin soll und muß es denn um des Himmelswillen uns führen, wenn wir noch so zwei drei Jahrzehnte verstreichen lassen, ohne uns der österreichischen Slavisierungspolitik mit aller Kraft, mit dem Aufstand des alleräußersten Radikalismus entgegenzustemmen? Wir glauben, man hat uns schon genug genommen, genug begauert. Jetzt dulden wir nicht mehr, daß wir den österreichischen Slaven als Kulturdünger dienen, um uns dann desto wirkamer zu bekämpfen. Was wir dem Staate gegeben haben im Laufe der Jahrhunderte, das haben die Slaven bekommen und darum sorgen wir heute weniger für ihn, desto mehr aber für uns selber.

Die Schmach, die man uns speziell in letzter Zeit durch die Versetzungen slavischer Beamten in deutsches Sprachgebiet angetan hat, sie rüttelt uns endlich doch aus unserem nationalen Schlaf, und wir danken Gott, daß wir wach sind. Sollen wir nun, da wir die Verwüstungen sehen, die die slavische Hochflut in den deutschen Landen angerichtet, schweigen und uns mit der Profe trösten, daß die slavischen Flutwellen zu unseren Lebzeiten wohl nimmer unsere heimatlichen Berge vollständig unter ihre schmutzigen Wasser sezen werden? Oder sollen wir der Faust das Recht einräumen, Ordnung zu schaffen?

## Der Kreuzerkluiber.

Tiroler Humoreske von Rudolf Grein p.

(Schluß.)

Der Cyprian dehnte sich behaglich in seinem Bett und schmunzelte schadenfroh vor sich hin. Da waren ihm wieder ein paar aufgesessen. Er — und verschlossen! Wachte er schon im Winter so genau auf, als wenn er ein Uhrwerk im Leibe gehabt hätte — dann erst jetzt im Juli, wo einen schon die Tagliachin rechtzeitig weckte. Er gelangte schließlich zu der Überzeugung, daß der Kunterer Michl, der Tosten Tonl und der Sachsalber Seppl alle drei schon halb besoffen waren. Sonst wären sie ihm bei einer solchen Wette nicht so schnell auf den Leim gegangen. Unter diesen Erwägungen schließt er ein und schnarchte bald wie eine Breitensäge.

Es war knapp nach Mitternacht, als durch das Angerl des Kramerhäusels drei Gestalten auf den Zehen schllichen. Es waren der Kunterer, der Tonl und der Seppl. Die beiden Viehhändler trugen gemeinsam eine Leiter. Der Seppl hatte einen großen Sack aus breitdickem Rupfen über dem Rücken hängen. Die drei „stiebeln“ so vorsichtig, als wenn es sich um ein besonderes heikles Fensterln bei einem sorgfältig bewachten sauberen Dienkt handeln würde.

Unter dem Kammerfenster des Cyprian lehnten sie leise die Leiter an. Dann legte der Seppl den

Wir stehen an der Gabelung zweier Wege. Der eine ist glatt wie der Tanzboden und bequem zu begehen; er führt auch zum Ziele: Ins Verderben. Der andere, mit Dornen und giftigen Kräutern bewachsen, an denen sich unsere Leiber blutig Röhren und mannsfache andere Gefahren für Körper und Geist uns gespenstig umlauern, nur für die Besten unseres Volkes gangbar unter Überwindung unzähliger brennender Qualen, auch dieser Weg führt zum Ziele, doch nicht zur Demütigung und Unterwerfung, nein nach außen, nach Licht und Freiheit weisen seine Meilensteine. Eine Erhebung des deutschen Volkes hat noch nie den dumpfen Drang der Franzosen, ihre politischen und nationalen Gegner zu massakrieren, auch nie die römisch-italienische Lüsternheit nach politischen Meuchelmorden zur Ursache gehabt; nein Idealismus, die reine erhabene Liebe zum angestammten Volkstum ruft in den Tagen der Not, der politischen Bevormundung und Drangsalierung in der Brust des Deutschen Gefühle hervor, die sich den Weg bahnen von Herz, zu Herz, um draußen auf der Straße endlich unbewußt und vielleicht auch ungewollt, über den Libern der Gefallenen für das heiligste Kleinod, das den Deutschen vor den übrigen Nationen dieser Welt so auszeichnet, für die Freiheit zu kämpfen. Stochern Sie ihren treuen Jagdhund mit Füßen, stotter ihm Nahrung zuzuführen, er wird nimmermehr seine Anhänglichkeit bekunden. Und mit scheelen Blicken wird er seinen Herrn anschauen, der das listige Razengeschlecht an seinem Busen großzieht. Das ist ein Hund, und dessen tierischer Instinkt fühlt es heraus, daß man ihm nicht gut ist. Erdäumlicher aber als der zottigste Hausbund müßten wir uns vorkommen, wenn wir die Rippensöhne mit Handküsse und Rosenbücheln quittieren. Man schlägt dich, Michel, in dein ehrliches deutsches Gesicht, man spricht dich an, das Pfaffen- und

Judentum und das Slaventum als dritter im Bunde fügt auf deinem bloßen Nacken, sie alle lästern und verböhnen dich. Und diese Rattenbrut ist die tonangebende Gesellschaft in diesem Staate, dem du die Kultur und den Reichtum gegeben. Der Staat saugt dich aus, an jeder deiner Adern sitzt ein gewaltiger abscheulicher Egel, der an deiner Seele und an deiner Kraft frisst. Und Ihr Deutsche, die Ihr das höchstentwickelte Volk der Staaten im Herzen Europas seid, Ihr sollt schweigen, wie ein Hund an der Kette, dem man ein Kusch! zuruft! Fühlst Ihr nicht die Kraft, dieses unwürdige Zwingsjoch von Euren Schultern abzuwerfen, dann seid Ihr ein elendes Volk, das des Unterganges wert ist. Läßt Ihr Euch die Drangsalierungen gefallen, dann ist Euer Schicksal entschieden für immer. Willt Ihr aber würdige Glieder des deutschen Volkes sein, meint Ihr, das Wesen des Deutschstums exträumt und erlauscht zu haben, dann raffet Euch auf, und jeder der Euch einen Backenstreich gibt soll zwei auf beiden Wangen erhalten. Betreten wir diesen dorngigen Weg — dorngig, weil es ja in Österreich nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne hinter Schloß und Riegel gesteckt werden — betreten wir den Weg radikaler deutscher Selbsthilfe, dann bleibt uns unsere Eigenart gewahrt und wir haben unser Volkstum betätigt.

Am Herkleswege stehend, wählt den Weg selber, wählt den, den Euch Euer Gewissen und Euer Herz zu gehen heissen. Wählt Ihr den ersten, den Weg des nationalen Lasters, dann ladei Ihr den Fluch Eurer Kinder und Kindeskinder auf Euch, wählt Ihr den zweiten, dann seid Ihr das, als welches wir immerdar gelten wollen, das gute alte deutsche Edenvolk.

(„D. B.“)

Rupfensack mehrfach vierzig zusammen und stieg auf die Leiter, die vom Michl und Tonl unten gehalten wurde.

Der Seppl passte das einem Polster gleichende rupfene Bierdeck gegen das Fenster. Es war wie angemessen. Dann zog er große, spitzige Schusterzwecken hervor und bestieß den Rupfensack auf allen vier Seiten an den Fensterrahmen an. Das geschah völlig geräuschlos. Der Seppl drückte mit kräftigem Daumen die schwarzen Brocken durch den Rupfen in das weiche, mürbe Holz des Fensterrahmens, einen nach dem anderen, bis der Sackpolster so angeschlossen saß wie ein eichener Fensterladen. Während der Seppl wieder die Leiter herunterstieg, murmelte er halblaut vor sich hin: „So, jetzt kannst aufwach'n, vasigter Kreuzerkluiber!“

Ebenso lautlos, wie sie gekommen waren, verschwanden die drei mit ihrer Leiter wieder aus dem Anger.

Es war schon beträchtlich nach drei Uhr früh, als das Uhrwerk im Leibe des Cyprian seinen Besitzer weckte. Der Kramer segte sich im Bett auf. Es war stockfinster in der Kammer. Befriedigt drehte sich der Cyprian auf die andere Seite. Da konnte er ja noch „a Eichel“ schlafen. Nicht einmal das allererste Morgengrauen.

Bald darauf wachte der Cyprian wieder auf. Er glaubte ein Geräusch gehört zu haben. Es mußte ihn wohl getäuscht haben, dachte er sich. Vielleicht waren es die Mäuse am Dachboden. Er brachte

sich neuerdings in eine bequeme Lage im Bett und schnarchte weiter. Ein drittesmal fuhr der Cyprian empor. Noch immer stockfinster Nacht. Heute dauerte die Nacht aber wirklich lang. Das mußte von der Aufregung herkommen wegen der Wette, daß er heute so schlecht schlief, sinnierte der Cyprian und griff unter das Bett, wo er eine bauchige irdene Flasche mit einem rassigen „Bierpuzer“ stehen hatte. Er tat ein paar gehörige Schlucke und streckte sich im Bett aus. Er schlief wieder tief ein. Schließlich träumte ihm, daß der Kunterer, der Tonl und der Seppl in seinem Laden eine Versteigerung abhielten. Das ganze Dorf und alle Marktgaße waren versammelt und schlepten ihm seine Waren davon. Er aber mußte, wie durch eine unerklärliche Macht gebannt, ruhig zuschauen, konnte sich nicht rühren und wehren. Deutlich vernahm er auch die Stimme des Sachsalber Seppl, wie der die Waren ausrief.

Der Cyprian schreckte empor. Er war vor lauter Angst und Verzweiflung in kalten Schweiß nebend. Immer noch kohlrauenfinster in der Kammer. Aber was war denn das? Wachte er oder träumte er? Jetzt hörte er ganz deutlich vom Laden herauf den Seppl ausrufen: „A ganzer Zuckerhaufen, drei Sechsler zum ersten!“ — und dann sich rasch überbliebene Stimmen.

Mit einem Schrei sprang der Kramer mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett.

„Dö Malefizsakta versteigern mi ja mitten in

**Freie Schule.**

Der Verein „Freie Schule“ hat uns um die Veröffentlichung einer Mitteilung ersucht, durch welche die Eltern und Vormünder daran erinnert werden, daß wir in Österreich noch immer ein Staatsgrundgesetz besitzen, dem zufolge es ausschließlich ihnen zusteht, ob ihre Kinder oder Mündel an Schulmessen, Prozessionen und anderen „religiösen Übungen“ teilzunehmen haben oder nicht und sie — so sie die Nichtteilnahme wünschen — dies durch eine einfache Erklärung der betreffenden Schulleitung bekannt geben können. Diesem Erischen haben wir selbstverständlich gleich den anderen selbständigen Blättern Folge gegeben und werden dies wiederholen. Die Mitteilung lautet:

**An alle Eltern und Vormünder!**

Zu Beginn des Schuljahres 1906/07 tritt die neue Schul- und Unterrichtsordnung in Kraft, nach der im Widerspruch zur staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit die Eltern gezwungen werden sollen, ihre Kinder zur Teilnahme an den von der Schule veranstalteten religiösen Übungen ihres Bekennisses zu verhalten.

Alle, die den Zwang zu religiösen Übungen verabscheuen, alle, die das sinnlose Herhagen unverstandener Gebeie verurteilen, alle, die ihre Kinder nicht der G-fahrt aussehen wollen, durch solche Maßregeln zu heuchlerischer Unaufrichtigkeit angeleitet zu werden, alle, die mit uns in der Anordnung der österreichischen Unterrichtsverwaltung den Versuch erblicken, den Kirchen und Religionsgenossenschaften einen unberechtigten Einfluß auf die Schule zu gewähren, machen wir aufmerksam, daß der § 14 des Staatsgrundgesetzes lautet:

„Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist jedermann gewährleistet. . . . Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder zur Teilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden, infoerne er nicht der nach dem Gesetz hierzu berechtigten Gewalt eines anderen untersteht.“

Nach dieser gesetzlichen Bestimmung steht es einzig und allein den Eltern zu, zu bestimmen, ob ihre Kinder an den religiösen Übungen (Schulgebet, Schulmesse, Beichte, Prozession u. s. w.) teilzunehmen haben oder nicht. Wer den Zwang, der durch die neue Schul- und Unterrichtsordnung ausgesprochen wird, für unzulässig hält, lasse seine Kinder nur dann zur Kirche gehen, wenn es ihm dienlich erscheint. Der Schulleitung jener Anstalt, die sein Kind besucht, lasse er aber sofort unten stehende Erklärung zugeben und benachrichtige von seinem Entschluss den Verein „Freie Schule“, der ihm jeden Rechtsschutz in dieser Angelegenheit unentbehrlich gewährt. Daselbe gilt für die religiösen Übungen an den Mittelschulen. Alle Zu-

der Nacht! So haben wir nit gwett!“ kreischte er und hatte blitzschnell seine Hosen angezogen.

Er sprang gegen die Kamertür hinaus auf den Gang. Den Cyprian hätte bei einem Haar der Schlag getroffen. Es war helllichter Tag. Durch das Gangfenster schien die Sonne. Vom Kirchturm schlug es gerade sieben Uhr. Der Cyprian stand eine Weile da wie gelähmt. War er denn verhegt oder was war sonst geschehen? Mit einem gewaltigen Satze wie ein wütender Kater sprang er wieder in die Kammer zurück, riß das Fenster auf und wollte den Kopf hinausstecken. Da versagte er sich in dem Rupfensack, der sich durch den Anprall seines Schädels halb losgelöst hatte. Er suchte sich mit den Händen zu befreien, verwuzelte sich aber in seiner Wut und Verzweiflung nur noch mehr in dem Rupfen, so daß er ihn schließlich über den Kopf geschlungen hatte.

„A halbete Speckseite zwei Sachserl!“ hörte er den Seppl unten ausrufen.

Der Cyprian taumelte aus der Kammer hinaus, mit beiden Fäusten an dem tückischen Sack fand.

„Aufhören! Aufhören!“ schrie er mit seiner schrillen Stimme unter dem Rupfen. Sehen konnte er augenblicklich gar nichts. Er fand die Stiege und purzelte mehr herunter als er ging. Endlich gelang es ihm, den Rupfen vom Kopfe zu reißen.

Er stürzte in seinen Laden, der voller Leute war. Noch vor der Tür draußen standen die Leute

schriften sind zu richten an den Verein „Freie Schule, Wien“, I., Babenbergerstraße 9.

**Erklärung.**

An die Leitung der  
öffentlichen . . . . Schule . . . .  
in . . . .

Ich erkläre hiermit, daß das meiner elterlichen (vormundschafflichen) Gewalt unterstehende Kind . . . . Schüler . . . . Klasse, von nun an an den von der Schule angeordneten religiösen Übungen (Schulgebet, Kirchengang, Beichte, Prozessionen, Bittgänge) nicht mehr teilnehmen wird.

. . . . den . . . . 1906.

Unterschrift.

**Die Revolution in Russland.****Vom Generalstreik.**

Die Versuche, den Generalstreik zu proklamieren, sind, wie ja vorauszusehen war, gänzlich missglückt. Vielleicht werden unsere Herren Sozialdemokraten, die ja geweht sind, fortwährend mit dem Popanz eines politischen Massenstreiks zu drohen, daraus die Lehre zieben, künftighin diesbezüglich etwas vorsichtiger und zurückhaltender zu sein. Was in einem Lande wie Russland, das in hellem Aufruhr steht, von den hochgehenden Wogen politischer Leidenschaft überschwemmt ist und wo alle Bande der Ordnung gelockert sind, missglückt, das dürfte wohl in einem andern geordneten Staatswesen noch ungleich weniger Aussicht auf den geringsten Erfolg haben. Im übrigen meldet der Draht: Der Aufstand muß als vollkommen mißlungen bezeichnet werden. Alle Versuche der Agitatoren, die Arbeiter von der Arbeit abzuhalten, sind vollkommen vereitelt, die Agitatoren verhaftet und ihre Versuche, Demonstrationen, Meetings und Prozessionen zu veranstalten, sofort unmöglich gemacht worden, indem Gendarmen die Volksmengen auseinandertrieben. Am 7. d. ist die Zahl der Außständigen merklich geringer. Von der im ganzen 200.000 Mann zählenden Arbeiterschaft Moskaus feiern nur 20.177, darunter 10.000 Buchdrucker. Das Handelsministerium bezeichnet den letzten Aufstand für vollständig fehlgeschlagen. Außer in Petersburg und Moskau wurde in keinem Industriebezirk ein größerer Aufstand der Fabrikarbeiter beobachtet. In Petersburg befindet sich nach Berichten der Fabriksinspektion höchstens ein Drittel sämtlicher Fabrikarbeiter im Aufstande. Die größte Zahl der feiernden Arbeiter fiel auf den zweiten Aufstandstag. Sodann zeigte sich eine wesentliche Abnahme. Die Fabriksinspektion erwartet, daß die Mehrzahl der Fabriken noch in dieser Woche die Arbeit im vollem Umfang wieder aufnehmen wird.

haufenweis an. Die zuletzt ausgebogene Speckseite wurde soeben einem Käufer zugeschlagen. Dem Cyprian wurde es ganz grün und gelb und schwarz vor den Augen. Er mußte sich am Türpfosten festhalten, um nicht umzufallen.

„Aufhören!“ kreischte er, während es ihm vor Entsetzen fast die Kehle zuschnürte. „So hab' n wir nit g'wettet!“ Wütend schleuderte er den Sack nach dem Seppl. Der fing ihn auf und rief kaltblütig aus: „A alter Rupfensack, drei Kreuzer zum ersten!“

Der Kunterer und der Tonl hatten sich dem Kramer genähert. „Schon ausg'schlaf n?“ meinte der Tonl.

„An recht guat'a Morg'a!“ wünschte ihm der Kunterer. Lautes Gelächter begrüßte ringum den Cyprian.

„Aussi aus mein Lad'n, infame Bagat!“ schrie der Kramer, wos er aus dem Hals brachte.

„Jah! kannst schon wieder selber verkaufen,“ sagte der Sachsalber Seppl gleichgültig. „Aber billig einkaufst habt', Leut?“ wandte er sich an die den Laden bis in die letzte Ecke füllenden Parteien.

„Buhui, mei Zuckerbüatl,“ schwang ein Bäuerlein sein Besitzum in die Höhe.

Als der Cyprian am Abend des denkwürdigen Markttages dazu kam, eine oberflächliche Mustierung seines Ladens vorzunehmen, da war er mehrmals in Gefahr, vom Schlag getroffen zu werden oder

**Verhaftungen.**

Der „Peitersburger Zeitung“ zufolge sind 2200 Personen verhaftet worden, darunter acht ehemalige, den radikalen Parteien angehörige Dummitglieder.

**Akkorde und Nebelfäße.**

In den dicht gefüllten Bahnhof von Sosnowitz wurde am 7. d. abends von unbekannten Tätern eine Bombe geschleudert. Viele Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Ein Kaufmann, namens Goldbaum, wurde getötet. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Odessa: Am 7. d. wurde hier ein Polizeioffizier, welcher mit der Aufspürung von Anarchisten beschäftigt war, von diesen überrascht und toteschlagen. Eine Tasche mit einer Namensliste von Anarchisten wurde ihm abgenommen. — Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Katowitz: Der am 7. d. hier um 6 Uhr abends aus Sosnowitz fällige Zug wurde auf offener Strecke von zwanzig unbekannten bewaffneten Individuen angehalten und der Postwagen vollständig ausgeraubt.

**Auswanderung russischer Juden.**

Die statistische Auswanderungskommission teilt mit, daß vom 1. Jänner bis Ende Mai d. J. die Zahl der aus Russland ausgewanderten Juden mehr als 250.000 betragen hat.

**Ein Großfürst Oberkommandant der Garde.**

Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, steht die Ernennung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zum Oberkommandierenden der Garde und des gesamten Heeres an Stelle des bisherigen Oberkommandierenden der einzelnen Militärbezirke bevor. Die neue Charge soll nicht den Charakter einer Militärdiktatur erhalten, da das Kriegsministerium seine administrative Funktion beibehält.

**Abdankung des Zaren.**

Auf eine nach St. Petersburg gerichtete Frage bezüglich der Gerüchte über die Eventualität der Abdankung des Kaisers Nikolaus haben wir — bemerkt die „Vol. Korr.“ — von berufener Seite die telegraphische Erwiderung erhalten, es lasse sich kategorisch erklären, daß nicht das geringste Symptom aufgetaucht ist, welches darauf hindeuten würde, daß der Zar die Möglichkeit eines derartigen Schrittes erwäge. Der gegenwärtige Stand der inneren Krise zeige überhaupt kein solches Bild, durch das man sich an den maßgebenden Stellen gebängt fühlen könnte, extreme Entschließungen ins Auge zu fassen. Der Verlauf der jüngsten Ereignisse sei vielmehr geeignet, den Mat derjenigen, die das russische Staatschiff durch die jetzige Bewegung steuern, zu heben (?) und die Regierung arbeite an ihrem Werke mit der kräftigen Zuversicht, auf der vorgezeichneten Bahn zum Ziele zu gelangen.

**Nebenfall auf ein Gefängnis.**

Die „Peitersburger Ztg.“ meldet aus Samara: Das biesige Kreisgefängnis, in welchem sich unoe-

vor Wut zu erstickten. Die drei Wetter hatten ordentlich aufgeräumt.

Der Kramer brauchte lange Zeit, bis er sich von dem Schrecken wieder etwas erholt. Ganz erholt hat er sich freilich nie, denn der entsetzliche Markttag frißt noch immer an dem Kreuzelklüber. Er ist seitdem womöglich noch geiziger geworden. Das Wetten hat er sich gründlich abgewöhnt. Den Schnaps leider nicht. Jemand einen Trost muß ja schließlich und endlich der Mensch doch haben.

**Heraus!**

Morgenstunde hat Gold im Munde! So lautet ein deutsches Sprichwort, dessen tiefen Sinn der Volkshygiéniker schon längst erkannt hat. Auch andere Nationen treten in ihren Volkstümlichen Redensarten dieser Ansicht bei. Speziell der praktische Amerikaner hält das Frühauftreten mit Recht für die Grundbedingung zu Gesundheit und Wohlstand.

Heute zu Bett und zeitig heraus, bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit ins Haus. In der Tat hat derjenige, der am frühen Morgen das Bett verläßt einen großen Vorteil vor dem Langschläfer, der sich meist nur umso müder und abgespannt fühlt, je länger er in den Tag hineingeschlummert hat.

fährt 120 politische Gefangene befanden, wurde im Einverständnis mit der Polizeimache überfallen, der Direktor des Gefängnisses erschossen und die Gefangenen in Freiheit gesetzt.

## Politische Rundschau.

**Großslovenische Rechtsanwälte.** Für unsere pervalischen „Obverniks“ scheint kein Recht und Gesetz zu existieren, oder haben sie eine eigene Advokatenordnung, welche für das in ihren Köpfen spukende Reich „Großslovenien“ Geltung hat, schreibt die „Marburger Zeitung“. Vor nicht langer Zeit kam ein Bauer zu einem dieser berühmten windischen Rechtsmänner um einen Rat fragen, welcher ihm auch bereitwilligst erteilt wurde, allerdings nachdem sich der Advokat genau über alle Umstände dieses Falles informiert hatte. Er riet ihm von einer Klage ab. Als einige Tage hierauf der Gegner in die Kanzlei kam, wurden ihm in der gleichen Angelegenheit nicht nur alle Ratschläge erteilt und die Klage gegen den ersten Klienten angestrengt, sondern auch sämtliche Kanzleibeamte als Zeugen geführt. Jedenfalls sehr einfach, sich von beiden Parteien informieren zu lassen und dann zu klagen. Aber einen Haken hat es doch, da es in der Advokatenordnung ausdrücklich heißt, daß er verpflichtet ist, die Vertretung oder auch nur die Erteilung eines Rates abzulehnen, wenn er die Gegenpartei in derselben Sache vertreten oder ihr einen Rat erteilt hat. Auch ein zweiter windischer Rechtsfreund hat ähnliches in seiner Kanzlei ausgeführt, nur wollen wir ihn jetzt damit verschonen, damit er seine Flitterwochen in Ruhe verleben kann und dieselben ihm nicht durch Ärger und Galle verdorben werden.

**Steuerhinterziehungen durch einen klerikalen Reichsratsabgeordneten.** Aus steirischen Parteikreisen wird der „D. R.“ geschrieben: Einem klerikalen Reichsrats-Abgeordneten, einem jener Herren, die lediglich nur dann im Parlament sind, wenn sie von der Zentrumsleitung dränglich zu einer Abstimmung beföhnen werden, ist ein fatales Malheur widerfahren. Brachte da der Reichsratsabgeordnete Huber (Graz) im Bezirks-Ausschusse Voitsberg den Antrag ein, den Zusatz auf die Erwerbsteuer um ein Drittel zu erhöhen. Mit Recht waren die Gewerbetreibenden über diesen von einem fanatischen Agrarier gegen sie gerichteten Anschlag empört und holten als Antwort zu einem Schlag aus, an welchen dieser Herr Abgeordnete noch lange denken wird. Herr Huber betreibt in Södingberg seit 14 Jahren einen Steinbruch, ohne das Gewerbe angemeldet und ohne Steuer gezahlt zu haben. Herr Huber hatte zwar, um nicht etwa mit einem Arbeiter Pech zu haben, seine im Steinbruch beschäftigten Leute versichert, er verstand es auch, seine Steine der Bezirksovertretung, deren Mitglied er ist, durch einen Strohmann aufzuhalsen, aber

Die Landleute leben in dieser Beziehung weit gesundheitsmässiger wie die Städter. Sie beginnen das Tagwerk mit Sonnenaufgang, gehen aber dafür, wie man so zu sagen pflegt, mit den Hühnern zu Bett. Sie genießen so den Schlaf vor Mitternacht, der nach alter Erfahrung am meisten stärkt und der uns Städtern, für die der Tag oft erst mit dem Abend anfängt, fast nie zuteil wird. Gerade in der jetzigen Zeit, da es draussen in der Natur allüberall sprokt und leimt, ist das Frühauftreten von ganz besonderem gesundheitlichen Werte.

An einem Venzesmorgen zeigt uns ein Spaziergang ins Freie die Natur in ihrer ganzen Jugendfrische! Ein wunderbarer Duft geht von Wald und Wiese aus!

Mit Wonne saugen die Lungen nach der dumpfen Atmosphäre des Schlafzimmers alsdann die erfrischende Frühluft ein. Kräftig und frohgemut begeben wir uns von dem Morgenspaziergang an unser Tagwerk und die Frische, die wir uns draussen geholt haben, übt ihren Einfluss auf unsere Schaffenskraft während des ganzen Vormittags aus.

Bei allen Frühjahrs- und Badekuren spielt das Frühauftreten eine große Rolle und wenn es uns auch mitunter im Anfang schwer fallen mag, das Bett zu verlassen, so gewöhnen wir uns mit etwas gutem Willen doch gar bald daran und lernen die Vorteile, die der Morgenspaziergang uns bietet, erkennen und schätzen.

Steuer zahlen für sein Gewerbe, das er schlauerweise lieber nicht anmeldete, das fiel dem Herrn Abgeordneten Huber, der es nur auf jene Gewerbetreibenden scharf hatte, die Steuer zahlen müssen, nicht ein. Der Genossenschaftsverband Voitsberg nahm sich den Herrn Abg. Huber aber ein wenig ins Licht und erstattete gegen ihn wegen dieser Steuerhinterziehungen die Anzeige, um ihm Gelegenheit zu geben, am eigenen Leibe zu fühlen, wie wohl das Steuerzahlen tut. Dieser Fall öffnet wieder so recht einen Blick in die Beschaffenheit klerikalischer „Bauernführer“. Ob die klerikale Partei diesen Herrn noch weiterhin zu den ihren zählen wird?

**In erster Stunde.** Unter dieser Überschrift hat die jungtschechische Parteileitung eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, die zunächst den gegenwärtigen Stand der Wahlreformfrage im allgemeinen kennzeichnet. Der eigentliche Zweck der Kundmachung, schreibt das „Gr. L.“, der schon in den mahnenden Worten des Titels angedeutet wird, läuft jedoch darauf hinaus, die durch verschiedene Unterströmungen in Bewegung geratenen tschechischen Wählermassen vor einem für die Partei verhängnisvollen Schritte der Disziplinverweigerung zu warnen. Die Tschechischradikalen und auch die Tschechischklerikalen und hinunter diesen die Feudalen haben dem Wahlreformentwurf den Krieg erklärt und machen die Jungtschechen für die Annahme des böhmischen Mandatsverhältnisses 55:75 verantwortlich. So hat erst vor einigen Tagen der Abg. Choc den Obmann des Jungtschechenklubs, Dr. Kramarsch, der bei Polen und Südslaven für die Annahme des Löckerschen Kompromißantrages tätig gewesen sei, der „schweren Beleidigung und Verhöhnung des tschechischen Volkes“ beschuldigt. Ein Warn- und Sammelruf ist es, wenn nun die jungtschechische Parteileitung verkündet: „Durch die Arbeit des Wahlreformausschusses ist die Wahlreform selbst allerdings noch nicht Tatsache geworden und es unterliegt keinem Zweifel, daß noch so manche grobe Hindernisse werden besiegt werden müssen, damit das Werk zustande komme. Es entsteht nun die Frage, wie sich im gegenwärtigen Zeitpunkte das tschechische Volk verhalten soll? Wir können nicht verschweigen, daß wir ebenso damit übereinstimmen, es möge aus dem tschechischen Volke heraus energisch darauf hinwiesen werden, daß das Werk des Wahlreformausschusses nicht gerecht ist und daß es den berechtigten Wünschen und Forderungen des tschechischen Volkes nicht entspricht. Aber auf der anderen Seite halten wir es für verhängnisvoll, daß die Frage der Wahlreform zum Gegenstande eines Parteikampfes gemacht und als Mittel missbraucht wird zu einem Kampfe gegen die jungtschechischen Abgeordneten. Alle dijenigen, welche den breiten Massen der Bevölkerung, denen bisher das Wahlrecht zurückgehalten wurde, dieses politische Recht versprochen haben, waren sich davon bewußt, daß der erste Schritt auf diesem Wege nicht befriedigen werde. Es kann demnach heute nicht

der Kampf unter den Tschechen, sondern das feste Zusammenschließen aller tschechischen Kräfte der einzige richtige Weg sein, damit das Wahlreformwerk dem tschechischen Volke das möglichst Beste bringe und damit im zukünftigen Wiener Parlament, das auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes gewählt werden soll, die Bedeutung und der Einfluß des tschechischen Volkes womöglich groß sei.“ — Diese Grundsätze gelten mutatis mutandis auch anderswo.

**Ein Kaiserbesuch.** Aus Zara wird der „N. Jr. Presse“ gemeldet, daß sich der Kaiser nach Abschluß der Seemanöver von Ragusa aus in die okkupierten Provinzen, und zwar nach Trebinje begeben wird. Ein beabsichtigter Besuch des Kaisers vor 14 Jahren in Sarajewo unterblieb aus Rücksicht auf den Sultan. Die „A. R.“ behauptet nun, daß sich die diesbezüglichen Anschauungen in seiner Weise seither geändert haben, hält also dafür, daß der Kaiser auch diesmal die Reichsländer nicht betreten wird. Nach unserer Meinung dürfte es noch andere Bedenken geben, welche es ratsam erscheinen lassen, von dem Besuch abzusehen; denn dem Sultan einmal die Flotte auf den Hals schicken und dann so feinfühlig auf ihn Rücksicht nehmen, reimt sich wirklich nicht gut zusammen.

**Eine Kundgebung des Agrarier Gemeinderates.** Im Agramer Gemeinderate kam es am 6. d. M. abends zu einer Kundgebung von lange vermischter Einmütigkeit. Es handelte sich um den Aufstand gegen die kroatische Nation anlässlich der Installationsrede des neuen Gouverneurs von Ziume Grafen Alexander Nalo. Trotzdem der Bürgermeister

erklärt hatte, es sei schon Genugtuung zuteil geworden und darum die Dringlichkeit abzulehnen, nahm der Gemeinderat dennoch mit erdrückender Majorität einen Protest an, der in scharfer und entschiedener Weise gegen die Beleidigung der kroatischen Nation Stellung nimmt und Genugtuung fordert. Nach Annahme des Antrages kam es zu stürmischen Beifallskundgebungen. Die Stellung des Bürgermeisters gilt als erschüttert.

**Das neue Wahlrecht in Ungarn.** Ein Oesterreicher Abendblatt will erfahren haben, daß die Wahlrechtsvorlage für das ungarische Abgeordnetenhaus auf folgenden Grundsätzen basieren werde: Jeder 24jährige ungarische Staatsbürger, der magyarisch lesen und schreiben kann, ist Wähler; jeder selbständige Kaufmann und wer eine Gewerbelizenz besitzt, hat mehrere Stimmen; jeder Bürger, der als Soldat gedient hat, ist Wähler. Ob die Wahl geheim sein wird, soll noch nicht festgestellt sein.

## Aus Stadt und Land.

**Fodesfall.** Gestern früh starb Frau Juliana Ku ster, Gasthof- und Realitätenbesitzerin nach kurzem schweren Leiden. Das Leichenbegängnis findet Sonntag um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle auf dem städtischen Friedhofe aus statt.

**Hohes Besuch.** Ministerpräsident Freiherr von Beck weilt durch mehrere Tage auf seinem Besitz in Blewna bei Sachsenfeld. Freitag nachts fuhr er wieder nach Wien zurück.

**Sommerliedertafel des Gesangsvereines „Liederkranz“.** Wie erwähnt hält der Männergesangsverein Liederkranz heute Sonntag im „Hotel Terschel“ seine Sommerliedertafel ab. Die Vortragsordnung weist sehr hübsche Nummern auf wie: „Oestreichs Eiche“, Männervollgesang von R. Wagner, „Nachtzauber“, Männervollgesang von M. Storch, „So weit“ von Engelsberg, „Frühlingseinzug“ von Hugo Fünfst, „Grüß dich Gott“ von Engelsberg, „S. N. ster“ von Blümel und „Abschied“ von demselben. Der stramme Verein, der in völkischer Beziehung stets seine Schuldigkeit getan und auch in geistlicher Beziehung tüchtiges leistet, verdient es, daß er durch einen reich zahlreichen Besuch seiner Lieder- tafel geehrt wird. — Sonntag den 19. d. unternimmt der Verein eine Sängerausfahrt nach Pölsbach.

**Gillier Sportverein.** Am 8. d. M. fand im Hotel zur Stadt Wien die Vollversammlung dieses Vereines statt. Nach der Genehmigung des Rechenschaftsberichtes wurde zur Neuwahl gestritten, welche folgendes Ergebnis hatte: Obmann und Spielwart cand. jur. Max Paulitsch, Schriftwart med. Oskar Dornberger, Säckelwart phil. Viktor Becke, Beugwart stud. for. Robert Hrenn. Der Verein beabsichtigt noch im heurigen Sommer einige Fußballspielle zu veranstalten.

**Begnadigung eines Mörders.** Der vom biesigen Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurteilte Grundbesitzer Hans Arzenek, der im Jahre 1903 seine krankelnde Frau mit Arsenik vergiftet hatte, um eine neue Ehe eingehen zu können — der Mord war erst nach drei Jahren durch Anzeige der Dienstboten Arzeneks entdeckt worden — wurde vom Kaiser begnadigt. Die Todesstrafe wurde vom Obersten Gerichtshofe in eine zwanzigjährige Kerkerstrafe, verschärft mit einem Faststage an jedem Jahrestag der Tat, umgewandelt.

**Unsere Bismarckturmwarte und der „Slovenski Narod“.** Die Gillier Pervalen sind wirklich tüchtige Leute; immer wieder ist der „Slovenski Narod“ von Laibach aus gezwungen, sie an ihre völkischen Pflichten zu erinnern. So schreibt er in seiner Nummer vom 7. Erntings: „Zu Ehren Bismarcks beabsichtigen die Deutschstämmen Gillis auf dem Annensitz, von wo man eine schöne Aussicht über das ganze Sanntal genießt, einen Bismarck-Aussichtsturm zu bauen. Für diesen Turm haben sie bis jetzt, meisteis in Wien und Hamburg, 2300 K gesammelt. Die Gillier selber haben bis jetzt für diesen Bismarckturm nichts gegeben; sie verstehen sich eben auf das Geschäft! Da das bisherige Sammlungsergebnis hinterlegend ist, gedenken sie in Kürze den Ausbau des Turmes durchzuführen. Zuerst wollen sie den Grund auf dem Annensitz kaufen, wo der Bismarckturm stehen soll. Der betreffende Besitz ist jedoch ganz bestimmt in den Händen eines slovenischen Bauern. (Ob sich der Narod nicht doch ein wenig irrt?)

(Ann. d. Schrifl.) Wäre es den Gillier Slovener nicht möglich, den herrennden Besitzer zu belehren? (Dem Besitzer Herrn Altbürgermeister Malach durfte diese Belehrung viel Hinterlein bereiten. Ann. d. Schrifl.) daß es die größte Schande für die Slovener bedeute, für so einen Judasgroschen seinen Besitz zu alldeutschen Zwecken zu veräußern. Wir sind überzeugt, daß die deutsche Zwingburg (Gut gesagt! Ann. d. Schrifl.) auf dem Annensitz nie stehen wird, wenn die Slovener ihre nationale Schuldigkeit tun." So der Narod. Zu seiner Beurkigung sei es gesagt, daß der Bismarckturm selbstredend auf deutscher Erde stehen wird und daß weit herum keine slovenische Erde zu finden ist. Für die Zukunft möge er den armen Gillier Pervaken nicht so schwierige Aufgaben zu lösen geben, sind sie doch auferstanden, zum Beispiel nur einigermaßen Ordnung in der Übungsgemeinde zu schaffen. Die Gillier Pervaken dürfen gewiß auf diese Aneisierung des Narod eine Antwort geben und da wird man ja sehen, ob sie der gestellten Aufgabe gewachsen sind. Was die Bemerkung betrifft, daß die Gillier sich aufs Geschäft versteht, nichts beitragen wollen, sind wir der Meinung, daß der Narod das wohl selber nicht glaubt. Die verschiedensten Anlässe haben wohl zur Genüge bewiesen (siehe die untere "Zwingburg", Deutsches Haus), daß die Deutschen Gillis für völkische Bestrebungen gerade sehr opferwillig sind. Über die völkische Bedeutung des zu erbauenden Denkmals sind sich alle Deutschen der Stadt vollständig im Klaren; wir geben uns auch der Überzeugung hin, daß dies beim "Slov. Narod" der Fall ist. Also nur etwas Geduld! Große Bürger allein haben schon 1000 K gezeichnet, die anderen werden nicht ausbleiben. Was einige sogenannte "Auchdeutsche" reden, ist ja doch belanglos. Sie werden gewiß nichts beisteuern; aber wer hätte auch auf eine Besteuer von solchen Leuten jemals Hoffnungen gehabt? Also "Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" Gilli wird beisteuern, wird zu diesem Zwecke Festlichkeiten veranstalten, wird Künstler in den Dienst der guten Sache stellen u. s. w. Den Pervaken aber dürfte es sehr schwer fallen, das Werk zu verhindern. Ein radikaler Versuch wird ihnen allerdings möglich sein; wir meinen, wenn das Volkwerk stehen wird, können sie es unternehmen, mit ihren angeblich so harten Schädeln gegen die mächtigen Steinquadern des Turmes anzutreten. Dem Turme dürfte es nicht schaden, aber den Deutschen Gillis könnte es nützen. Den wackeren deutschen Münzürgern diene zur Kenntnis, daß demnächst auch die Werbarbeit in Gilli beginnen wird. Spenden nimmt auch die Schriftleitung der "Deutschen Wacht" entgegen. Nach Gutsdanken kann für die Spenderliste auch ein unterlegter Name von den Spendern gewählt werden.

**Hitzschläge bei einer militärischen Übung.** Ein schwerer Unfall, der aber viel gimpflischer abließ, als es anfangs den Anschein hatte, ereignete sich am 2. d. M. infolge der Hitze bei einer Übung des heimischen Infanterie-Regiments Nr. 87. in Pola. Nur dadurch, daß ausgiebige Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren, wurde eine Katastrophe vermieden. Die in Pola dislozierten Bataillone Nr. 2, 3 und 4 des 87. Infanterie-Regiments waren am 2. d. früh um 4 Uhr in der Richtung nach Medolino zu ausgerückt, um Übungen vorzunehmen. Das Kommando hatte an geeigneten Punkten für jedes Bataillon je sieben Hektoliter Trinkwasser bereitstellen lassen. Schon als die Bataillone aus Pola ausrückten, war es sehr heiß, die Temperatur stieg rasch, schließlich brach gegen 9 Uhr vormittags plötzlich eine Hitze welle herein, die das Thermometer sofort auf 41 Grad Celsius steigen ließ. Die Übungen wurden daraufhin abgebrochen und die Bataillone traten den Heimmarsch an. Bald jedoch zeigten sich die Einwirkungen der furchtbaren Hitze. Viele Infanteristen stürzten, vom Hitzschlag getroffen, bewußtlos zusammen. In losen Abteilungen und aufs äußerste erschöpft kehrten die Bataillone von Medolino nach Pola zurück. Dem Gros folgten kleine Gruppen, zumeist waren es mehrere noch intakte Soldaten, die einen Matoden hälften. Insgesamt waren 70 Soldaten, entweder vom Hitzschlag getroffen zusammengekürtzt oder in gänzlicher Erschöpfung niedergesunken. Glücklicherweise ist der Unfall für keinen der Soldaten von ernstlichen Folgen begleitet gewesen. Am 3. d. M. früh hatten sich fast alle schon nahezu gänzlich erholt.

**Ein Sammlungsamt für Gilli.** Am 1. Dezember d. J. wird in Gilli ein k. k. Kun-

gierungsbau errichtet und dem k. k. Hauptsteueramt angegliedert werden. Die Erfüllung dieses langgebetenen Wunsches der Bevölkerung ist wohl vor allem den unermüdlichen Bestrebungen des Juweliers und Hoflieferanten Herrn Franz Pachl zu verdanken.

**Vom Gründungsfest des Veteranenvereines.** Zu dem Bericht über das 25-jährige Gründungsfest des Baron Enobloch-Militär-veteranenvereines ist noch folgendes nachzutragen: Nach der Feldmesse überreichte die Gemahlin des Protectors, Freifrau v. Enobloch, dem jubilierenden Vereine ein prachtvolles Fahnenband mit dem Wappen der Familie Enobloch und der Widmung: "Zur Erinnerung an das 25-jährige Gründungsfest. Elsa Freiin von Enobloch." Wappen und Widmung hat in künstlerischer Vollendung die Spenderin selbst gestickt. Der Vorstand des Gillier-Veteranenvereines Herr Der ganz dankte mit herzlichen Worten für dieses schöne Aufgebinde und gab der Sicherung Ausdruck, daß dieses Band für immerwährende Seiten ein sichtbares Zeichen der innigen Verehrung sein werde, die der Verein der liebenswürdigen Gemahlin seines hochgeehrten Protectors entgegenbringe. Herr Der ganz dankte dann auch allen fremden Vereinen für ihren Besuch, worauf denselben Fahnenbänder zur Erinnerung an das Fest überreicht wurden.

**Der Postamtskasten** an der Ecke der Klostergrasse und Rathausgasse streift schon wieder. Es ist seit kurzer Zeit der zweite Fall eingetreten, daß Briefkästen, die in diesen Kästen eingeworfen wurden, durch mehrere Tage in demselben verblieben. Diesmal hat der Sammelkasten die eingeworfenen Briefe vom Dienstag den 7. d. bis Samstag den 11. d. festgehalten. Wieder soll die Ursache ein größeres amtliches Briefstück gewesen sein. Es ist dies gar keine erfreuliche Tatsache für das Publikum und es kann gar mancher mit empfindlichem Schaden getroffen werden. Wir möchten uns gegen eine Wiederholung ganz entschieden verwahren. Die Behörden aber ersuchen wir, ihre Bestellorgane darauf aufmerksam zu machen, voluminöse Poststücke beim Einwurfkasten am Hauptpostamt aufzugeben, anstatt sie in die Briefsammelkästen hineinzupferchen.

**Gin Kind übersfahren.** In Gilli geriet vorgestern ein vierjähriges Kind unter die Räder eines Lastwagens. Dem armen Geschöpfe wurden die Finger der rechten Hand und die Zehen des rechten Fußes buchstäblich zermauln. Die Mutter des Kindes, die gleich darauf hinzu kam, hatte beim Anblieke ihres verstümmelten Kindes gänzlich den Kopf verloren, ebenso die auf das Geschrei der Mutter und des Kindes hinzugelommenen Leute. Der zufällig vorbeifahrende Fleischermeister Herr Baumann aus Gilli ordnete die Überführung des schwerverletzten Kindes nach St. Georgen an, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der gewissenlose Fuhrmann, dessen Name uns nicht bekannt ist, fuhr, ohne sich um das Opfer seiner Fahrlässigkeit zu bekümmern, weiter. Der Vater des verunglückten Kindes, der zur Zeit des Unglücks in Gilli weilte, ist als Kutscher bei der Herrschaft Reisenstein (Verks) bedient. Der Verwalter verweigerte die Beistellung eines Wagens, zur Überführung des Kindes nach St. Georgen.

**Slovenische Geldansagen in Mittelsteiermark.** Aus Wieseldorf wird geschrieben: Der Laibacher Bürgermeister Ivan Hribar hat hier ein großes Dampfsägewerk errichtet. Die Kollaudierung findet am 13. August an Ort und Stelle statt.

**Großer Einbruchdiebstahl in ein Schloß.** In der Nacht vom 7. auf den 8. d. wurde in das Schloß Neu-Gilli bei Sachsenfeld, Eigentum des Fürsten Salm, eingebrochen und folgende Preise entwendet: eine blaue Emailierte Damenuhr mit goldenem Inschrift: "à la plus Gilli"; zwei Bischofsteine aus Straßsteinen; ein goldener Ring mit Emailshild mit drei Lilien und eingraviertem Namen "Henach"; eine silberne Aschenschale, ungefähr 10 Centimeter Durchmesser, in Relief, eine Taube und zwei kleine Engel; eine silberne Aschenschale, 6 Centimeter Durchmesser, mit vergoldeter Gravierung "Louis XV."; eine silberne Büchse mit Deckel und einem Türkis; eine Bronzebüchse, ziseliert, mit emailiertem Frauenkopf; eine Flasche mit Granaten inkrustiert; ein Kästchen mit silberner Einarbeitung "Louis XV."; eine Gitarre mit Verzierung "Louis XV."; eine silberne Büchse, 6 Centimeter Durchmesser; eine silberne Büchse, 5 Centimeter Durchmesser; ein silbernes Messer; eine silberne Schnecke; eine Büchse aus Perlmutt mit zwei

silbernen Fläschchen; 5 Franken-Süde in Silber des Königs Franz von Neapel; eineplatte silberne Zigarettendose; eine silberne Bündholzschublade mit zwei Champignons in Email; eine silberne Zigarettendose mit Fürstenkrone, darunter Doppelwappen, vorstellend ein Feld; eine Zigarettendose, fein gerippt, mit Fürstenkrone und "B. S." eingraviert; eine Siebabe mit Fichtenzweig aus Metall; zwei kleine runde Büchsen aus Achat; ein silberner Georgsstaat; eine silberne Schere und zwei Stück Rastermesser im Werte von zusammen 1073 Kronen. Der Einbruchsdiebstahl, an dem entschieden mehrere Personen beteiligt waren, wurde mit großer Verlegenheit ausgeführt. Von den Tätern hat man bisher keine Spur. Man vermutet, daß man es mit einer organisierten Diebsbande, die schon seit längerer Zeit die Gegend unsicher macht und der auch eine Zigeunerbande angehört, zu tun hat. Die Gendarmerie des Gillier und der benachbarten Posten hat sofort Jagdzüge eingeleitet.

**Gemeinderatswahlen in Marburg.** Der Ausschuss des Deutschen Vereins für Marburg und Umgebung hat in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung sich mit der Frage über die Einleitung und Vornahme der Ergänzungswahlen für den Gemeinderat beschäftigt. Der Deutsche Verein stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß mit Rücksicht auf das Gemeindestatut und unter Festhaltung an der Autonomie der Stadtgemeinde die Ergänzungswahlen für die fünf fehlenden Gemeinderatsmandate sogleich vorzunehmen sind, obwohl wegen Ablaufes der dreijährigen Mandatsdauer des jetzigen Gemeinderates im heutigen Spätherbst die allgemeinen Neuwahlen stattfinden werden. Zur Fortsetzung der Vorbereitungen wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Freitag den 3. August abzuhalten. Diese Sitzung fand nun am erwähnten Tage unter Beteiligung zahlreicher Vertrauensmänner statt, die allen Kreisen und Ständen der Wählerschaft angehören. In anregender Wechselrede wurden die Meinungen und Wünsche der einzelnen Berufsklassen zum Ausdruck gebracht und über die weiter zu unternehmenden Schritte verhandelt. Auch die Kandidatenfrage selbst wurde lebhaft erörtert. Um hierüber einig zu werden und dadurch das wünschenswerthe, einige Vorgehen aller deutschen Wählerkreise und Stadtbezirke zu ermöglichen, sind jedoch weitere Verhandlungen notwendig. Nach Durchführung dieser wird über das weitere Vorgehen in der nun beginnenden Wahlbewegung Beschluß gefaßt werden.

**Magyarische Bauernfängerei.** In Untersteiermark wurden im letzteren Zeit magyarische Loden in deutscher Sprache zur Beteiligung an der 18. königl. ungarischen Klassenlotterie verbreitet. Kennzeichnend für die "Praxis" dieser Herren ist der Umstand, daß ein Couvert die Aufschrift "Gesangverein Schwalbe" trug. Wem sein Geld nicht verhaft ist, wird wissen, wohin der Wiss gehört. Zum Wurzen ist der dumme "Schwob" gerade gut genau.

**Zweiter Alpenländischer Handwerkertag zu Innsbruck.** Der dem alpenländischen Handwerkprogramme zufolge in diesem Jahre abzuhalten zweite Alpenländische Handwerkertag findet am 22. und 23. September l. J. zu Innsbruck statt. Die Veranstalter sind der Alpenländische Handwerkerrat und der tirolische Gewerbe-genossenschaftsverband. Es steht schon heute fest, daß diese Tagung einen ebenso interessanten als imponierenden Verlauf nehmen wird, gelang es doch dem alpenländischen Handwerkerrate nahezu sämlich Handwerksmeister aller Alpenländer an die Organisation anzuschließen, wodurch diese Organisation in den Alpenländern zu einem gewerbepolitischen Machtfaktor wurde. Es steht zweitens fest, daß am zweiten Alpenländischen Handwerkertag nicht nur eine große Anzahl von Reichsratsabgeordneten, sondern auch Minister teilnehmen werden. Wir werden über diese wichtige Tagung von Fall zu Fall des weiteren berichten.

**Auslösung der Geschworenen.** Für die nächste, im September tagende Schwurgerichtssitzung wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost. Als Hauptgeschworene: Johann Dörisegg, Realitätenbesitzer in Sauerbrunn, Martin Wolauschek, Grundbesitzer in Windisch-Landsberg, Franz Jelovsek, Grundbesitzer in Plerovitsch, Viktor Lichtenegger, Handelsmann in Gilli, Josef Blaßl, Grundbesitzer in Kottorf, Karl Henke, Gastwirt in Miss a. d. Dr. Anton Krajsik, Grundbesitzer in Proschindorf, Adolf Gabrisch, Realitätenbesitzer in Kain, Josef

# Danklagerung.

Der gesetzigte Verein erlaubt sich an dieser Stelle für das anlässlich seines 25-jährigen Gründungsfestes entgegengebrachte Wohlwollen und die werkläufige Unterstützung seinen liebgeführten Dank auszusprechen; so insbesondere der öbllichen Stadtvertretung, dem hochgeehrten Vereinsprotektor Herrn Baron Gnoblach sowie dessen hochverehrten Frau Gemahlin, dem Offizierskorps, den Frauen: Walburga Eichberger, Hermine Ichha, Anna Schabern, Luise Westermeier, Anna Findeisen, den Ehrenjungfrauen, ebenso allen Frauen und Mädchen, die sich in den Dienst der Sache gestellt und durch ihre werkläufige Unterstützung das Fest verschönern halfen, und allen Gönnern und Freunden des Vereins.

Cilli, am 12. August 1906.

## Baron Gnoblach Militärveteranenverein.

### Radiotherapeutisches Institut.

Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzerkrankungen u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse.

**Dr. K. Doswald**  
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Graz, Joanneumring 16.

Kregur, Grundbesitzer in Kristianowich, Johann Schönstorfer, Besitzer in Altenmarkt, Georg Jagodić, Besitzer in Turno, August Latich, Kaufmann in Cilli, Paul Mack, Schuhmachermeister in Schönstein, Josef Eggendorfer, Kaufmann in Cilli, Anton Dobranc, Besitzer in Jeschovce, Jakob Drea, Besitzer in Burqdorf, Johann Lipold, Grundbesitzer in Prashberga, Oskar Prashaf, Bürgerschuldirektor in Cilli, Heinrich Raitay, Realitätsbesitzer in Hohenegg, Martin Bolansel, Grundbesitzer in Biscház, Lukas Putan, Kaufmann in Cilli, Alois Podmenik, Besitzer in Wenz, Josef Pekler, Besitzer in Luschberg, Baron Konstantin Friedler, Grundbesitzer in Kappel, Dr. Eduard Gollisch, Stadtarzt in Cilli, Josef Kováč, Besitzer im Glogovce, Jakob Fecl, Grundbesitzer in Stranje, Josef Černelc, Realitätsbesitzer in St. Peter bei Königsberg, Johann Kuzelj, Fleischermeister in Drachenburg, Eduard Suppanz, Kaufmann in Pistova, Martin Bac, Krämer in Sopote, Karl Schwentner, Kaufmann in Fronz, Johann Brecko, Besitzer in Stoč, Anton Kocuvan, Kaufmann in Schönstein, Pbilipp Kristan, Besitzer in Lechen, Anton Seitschnig, Fleischer in Cilli. Als Ergänzungsgeschworene: Dr. Johann Stepinchnigg, Rechtsanwalt in Cilli, Fritz Wehrhann, Ringosenbesitzer in Cilli, Winzenz Janisch, Bäckermeister in Cilli, Franz Karun, Besitzer in St. Georgen a. d. Skob., Anton Kolenz, Kaufmann in Cilli, Milan Hočevac, Kaufmann in Cilli, Karl Jost, Gastwirt in Hohenegg, Franz Braunseis, Realitätsbesitzer in St. Georgen an der Südbahn.

**Hraßnigg.** (In der Save ertrunken.) Dieser Tage vergnügte sich ein 19-jähriger Fabrikarbeiter damit, daß er aus vier Bettern ein Floß zusammensetzte, auf welchem er auf der Save herumfuhr. Er geriet in die Strömung und von dieser in einen Wirbel. Der des Schwimmens unkundige Bursche wurde vom Floß in den Wirbel geschleudert und ertrank.

**Lichtenwald.** Sonntag nachmittags wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der nach langem Leiden am Freitag den 3. d. verstorbene L. f. Steuereinnehmer i. P. Herr Stefan Zivin zu Grabe getragen. Das Hinscheiden des allgemein geachteten und beliebten Mannes, der sein Amt stets mit der peinlichsten Genauigkeit versah und es dabei aber auch verstanden hat, den Parteien in der liebenswürdigsten und freundlichsten Weise

**KALODONT**  
erhält die Zähne  
rein, weiß, gesund.

Rohitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist außerordentlich erfrischend und gesundheitsförderlich.

eingezogenzukommen, wird in allen Kreisen der Bevölkerung tief bedauert. Ehre seinem Angedenken!

### FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

**Wer weiß es wie lange er gesund bleibt,** deshalb ist es notwendig, Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ ständig im Hause zu halten. Dasselbe wirkt rasch und sicher bei Gliederreihen, Krämpfen, Hand-, Fuß-, Kopf- und Zahnschmerzen, Hexenschuss und anderen Leidern. Viele Tausend Dankbriefe bezeugen die großartige Wirkung dieses ausgezeichneten Hausmittels. Der alleinige Erzeuger E. B. Feller in Stubica, Esaplatz Nr. 202 (Kroatien) versendet 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um 5 Kronen franko.

**Heiserkeit und Katarrh.** Bei Heiserkeit und leichten Holzfeuerzündungen leistet Kaiser-Borax im Gurkewasser die besten Dienste. Bei Nasenkatarrh empfiehlt es sich, lauwarmes Kaiser-Boraxwasser einige Minuten aufzuschäumen und es wird sehr bald eine angenehme Erleichterung und Beseitigung des Katarrh eintreten.

Gesetzlich geschützt!  
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.



**Allein echt ist Thierry's Balsam**  
nur mit der grünen Nonnenmarke.  
Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brusileiden, Influenza etc. etc.  
Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluß  
K. — franko.

Thierry's Centifoliensalbe  
allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K. 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung  
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.  
**Berger's medic. Theer-Seife,**

durch hervorragende Berufe empfohlen, wird in den meisten Städten Europas mit glänzendem Erfolg angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflecken und parasitäre Ausschläge sowie gegen Epilepsie, Prostatale, Schweißflecke, Kopf- und Brustflecken. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holzthee und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hautkranken Handelnden wendet man auch an die sehr wirkende

### Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teintes, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kostmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient.

### Berger's Glyzerin-Theerseife

die 25 Prozent Glyzerin enthält und vorzükniert ist.  
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgesetztem Erfolg angewendet:

### Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimpernlinie, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 P. samt Versandung. Beziehen Sie beim Einlaufe unbedingt Berger's Theerseife und Boraxseife und jeden Tag auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenmarke.

Firmenmarke  
G. Hell & Comp. auf jeder Etikette.  
Prämierter mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldenen Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medizin. und äugl. Seifen der Marke Berger sind in den aller Seifen belegten Gewerbeschauanstaltungen angeführt.

Sie haben in allen Apotheken und chemischen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Eicherstraße 1.

Nehmt  
**Maggis**  
Würze  
zum  
Verbessern  
einer  
Suppe

(Keil's Strohbutlack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohbutlack ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. —

Gichtische u. rheumatische Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Krämpfe, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen etc. heilt laut Aussage tausender Dankschreiben Fellers wohlreichende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K. 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 K. 60 h beim Erzeuger

E. V. Feller, Apotheker in Stubica  
Esaplatz Nr. 202 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es Fellers abführende Rhabarberpillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen; selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Ubelkeiten, Hartleibigkeit etc. Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzd. um 5 Kronen franko.

Zagorianer Brust- u. Hustensirup 2 Flaschen 5 Kronen. Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 K franko



## Serravalló

### China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nierenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, Trieste-Barcolan.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
1 K. 2.80 und zu 1 Liter 4 K. 4.80.

### Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

**MATTONI**  
**GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalisches

**SAUERBRUNN**  
Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhafterm Brunn- oder Leitungswasser das zutrefflichste Getränk.

X



# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

## **Ein Wort an die Abiturienten.\***

Von Ottolar Kernstod.

Deutscher Knabe, sei kein Jäger,  
Den die Lemterjagd ergözt!  
Kein Nesselmetrommelschäger,  
Der sich selbst in Szene setzt!  
Völke die mit Knechtsgebärden  
Nicht vorm Gnadenhonnenschein!  
Frage nicht: Was will ich werden?  
Frag' dich stets: Was muß ich sein?  
  
Treu sein mußt du den Idolen:  
Freiheit, Ehre, Mannespflicht.  
Vor den Götzen, vor den hohen  
Mammonsbilbern knie nicht!  
Stolz sein mußt du auf der Alten  
Deutsche Art, die heilig ist!  
Stark sein mußt du — droh'n Gewalten,  
Oder locht Sirenenlist!

Und wenn du kein Glück dir zimmerst  
Und die Schicksalschlacht verlierst,  
Wenn du als Prolet verkümmert  
Und nicht einmal Hofrat wirst —  
Labe statt Gehalt und Orden  
Dich das Trostwort, wunder Leu;  
Treulos ist das Glück geworden,  
Doch ich selber blieb mir treu!

Deutscher Knabe, wenn ein schöner  
Ehrgeiz dir im Busen brennt,  
Mehr zu sein als Tagelöhner,  
Als ein schnöder Brotsstudent,  
Als ein Tier der dumpfen Herden,  
Die nach Stall und Futter schrei'n —  
Frage nicht: Was will ich werden?  
Frag' dich stets: Was muß ich sein?

## **Ins Album.**

Wenn du gut werden willst glaube nur zuerst, daß du böse bist.

\*

Wer fröhlich sein will sein Leben lang,  
Lasse der Welt ihren tollen Gang.

\*

Es ist zu traurig, sich allein zu freuen.

\*

Wonach soll man am Ende trachten?  
Die Welt zu kennen und sie nicht verachten.

\*

Die Probe eines wahren Genusses ist  
die Grinnerung.

\* Unter der Linde, Gedichte von Ottolar Kernstod. München, Braun und Schneider.

**Stock- und Rostflecke aus weißer Wäsche zu entfernen.** Stockflede werden aus weißer Wäsche am besten durch Nassenbleiche entfernt, Rostflede durch Kleeholz, welches man auf den angefeuchteten Fleck bringt, dann den Stoff über die Wölbung eines Blechlöffels hält, der auf einem Gefäß mit kochendem Wasser ruht. Ist der Fleck verschwunden, so flekt man das Wäschestück in heißes Wasser.

**Salmiakspiritus in der Hauswirtschaft.** Salmiakspiritus kann vielfach zur Anwendung gelangen. Man benutzt denselben zur Entfernung von Flecken aus Tuch, Filz usw., verwendet ihn als Linderungsmittel bei Insektenstichen. In ganz besonderer Weise aber ist er von Nutzen bei dem Löschchen von Bränden, welche durch Petroleum entstehen. Die mit Salmiakspiritus begossene Petroleumflamme verlöscht augenblicklich. Es ist deshalb dringend anzuraten, daß in jedem Haushalt ein entsprechendes Quantum Salmiakgeist, welcher, wie schon erwähnt, auch für mancherlei sonstige Zwecke verwendbar ist, vorrätig gehalten wird.

**Hitzige Hautausschläge.** Sie befallen am häufigsten die Kinder und werden deshalb auch Kinderkrankheiten genannt. Dieselbe Person bekommt sie in der Regel nur einmal im Leben. Es gehören vorzugsweise dahin Pocken, Scharlach, Masern und schließen sich diesem noch an die leichteren Krankheiten: Röteln, Nesseln, Friesel. Alle diese Ausschläge werden am besten durch rein diätetisches Verfahren ohne Arznei kuriert und ist im allgemeinen das anfängliche Verhalten des Besallenen und seiner Umgebung bei allen dasselbe: Verweilen im Bett, kührende reine Luft, mäßige Bedeckung, kühles Getränk, milde und reizlose Nahrung. Es ist aber anzuraten, die Krankheit durch den Arzt überwachen zu lassen, besonders wenn die Oberhaut in das Stadium der Abschuppung kommt, damit nicht durch Fehler und Unvorsichtigkeiten schwere Krankheitszustände erfolgen.

**Preißelbeeren einzumachen.** Auf 5 Liter Beeren rechnet man  $\frac{1}{2}$  Liter guten süßen Wein (Ausbruch), 1 Kilogramm feinen Zucker, ein Stückchen Zimt und 6 Gewürznelken. Zunächst wird der Wein mit dem Zucker und dem Gewürze in einem zugedeckten Gefäß 10 Minuten lang gekocht, alsdann schüttet man die Beeren hinzu und läßt dieselben ebenfalls gut

auflochen, dann abkühlen und füllt sie in Gläser.

**Nach dem Genusse von Obst** stellt sich gewöhnlich Durst ein; dieser wird am besten vermieden, wenn man mit dem Obst zugleich Brot oder Brötchen genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibsbeschwerden bewahren will, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund, insbesondere vor Durchfall, Diarrhoe bewahren wollen, so sei ihnen dringend empfohlen, sie von klein auf daran zu gewöhnen. Obst nur mit Brot zu essen.

**Entfernen von Wasserslecken aus schwarzlackierten chinesischen Gegenständen.** Man streut auf die besetzte Fläche etwas seines Mehl und reibt dies mit in Speiseöl getauchtem Finger so lange, bis der Fleck verschwunden ist. Den so entstandenen fetten Brei wischt man mit Seidenpapier ab und poliert die Stelle danach mit feiner, alter Leinwand glänzend.

**Vorsichtig.** Eine Bäuerin kommt zur Stadt, um sich einen schmerzhaften Zahnschmerz zu lassen. Nachdem ihr der Zahnarzt die Leichtigkeit der Operation bei Anwendung von Nether auseinandersezt, ist sie bereit, sich betäuben zu lassen, holt jedoch zuerst ihr Geld aus der Tasche. „Ah,“ sagte der Arzt, welcher glaubt sie wolle gleich bezahlen, „lassen Sie das nur vorläufig, das hat ja Zeit.“ Worauf die Bäuerin entgegnet: „Noi, noi, Herr. Ich will nur z'errscht mein Geld zählen, bevor ich damisch werd’!“

**Der schlame Uugar in Wien.** „Olso-wos verlongen Sie für Spazierföhren durch die Stodt und in Proter?“ — „Guer Gnaden, für d' erste Stund 1:50 fl., für die folgenden nur an' Gulden.“ — „Gut lieber Frajd, donn gehe ich für erste Stund bissel was nehmen hier in Restauratiion, und songan wir on zu fohren baj folgende!“

**Ein begeisterter Leser.** „Kinder, ein paar Flaschen Champagner! Der Held des Romans, den ich eben lese, hat eine Millionenerbschaft gemacht.“

**Jividuelle Auskunft.** Frischen: „Ontel Leutnant was ist das, ein Harem?“ Leutnant: „Denkbar großartigste Käfersammlung!“

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Dr. 32

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmark“ nicht löslich.

1906

## Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit der Familienschande zu tun hat? Nun, davon will ich jetzt sprechen. Wir kommen nun zu der Zeit vor sieben Jahren, als wir, der Lord, meine Tante und Frank glücklich auf Littimer Castle lebten. Ich sagte Ihnen vorhin, daß das Gut Carfax an die Besitzung Littimer grenzt. Die Familie ist noch ausgedehnt und mächtig, doch der Groll zwischen den beiden Häusern hat nie ausgehört. Natürlich lassen sich die Leute in den heutigen, friedlichen Tagen nicht zur Blutrache hinreissen, doch die Familien haben sich seit Jahrhunderten nicht besucht.

Die Carfax hatten eine Tochter Claire, die Frank Littimer auf irgend eine Weise kennen gelernt hatte. Doch infolge der häßlichen Familieneindschaft hätte sich niemand darum gefummert und die Sache hätte sich ganz von selbst erledigt, weil Frank stets meine Schwester Chris geliebt hatte. Wir alle wußten, er würde sie eines Tages heiraten.

Lord Littimer wurde furchtbar wütend, als er hörte, daß Frank und Claire freundschaftlich miteinander verkehrten. Er befahl gebieterisch, daß jeder fernere Verkehr aufzuhören sollte, und General Carfax tat daselbe. Die Folge war, daß die beiden törichten jungen Leute sich in eine Art Romeo und Julia verwandelten und sich eine Affaire à la Montague und Capulet daraus entwickelte. Es fanden geheime Zusammensetzungen statt, offenbar ganz harmlose Zusammensetzungen, und es kam zu einer Korrespondenz, die auf Seiten des jungen Mädchens einen heftigen und romantischen Charakter annahm. Das Mädchen hatte sich leidenschaftlich in Frank verliebt, während er die Sache mehr als Zeitvertreib betrachtete. Er wußte damals nicht, — und man erfuhr es auch erst später, — daß in der Familie des armen Mädchens erbliche Fälle von Wahnsinn vorgekommen waren, obwohl Fatherly Bells Freund, Dr. Heritage, der damals ganz in der Nähe praktizierte, uns nach Möglichkeit gewarnt hatte. Niemand ahnte, wie weit die Dinge gegangen waren.

Da fielen Claires Briefe Lord Littimer in die Hände. Er sah sie und schloß sie in seinen Geldschrank ein. Frank schwor in seiner Wut, weil man ihn so als Knaben behandelte, er würde den Geldschrank erbrechen und sich seine Briefe zurückholen. Das tat er denn auch. In derselben Schublade aber lag Prinz Ruperts Ring. Als Lord Littimer die Briefe vermißte, vermißte er auch den Ring und eine große Summe Geldes in Banknoten, die er gerade von seinen Pächtern erhalten hatte. Frank hatte das Geld und den Ring gestohlen, wenigstens schien es so. Ich werde diesen Fall nie verauslassen.

Als Frank die Briefe genommen, war er geradeswegs nach Moreton Wells gegangen, und eine Weile sah es aus, als wäre er geflohen. Etwa eine Stunde nach der Entdeckung seines Verlustes begegnete Lord Littimer Claire Carfax bei den Klippen. Sie trug Prinz Ruperts Ring und sagte, Frank hätte ihn ihr geschenkt. Jeder andere, der nicht von wütender Leidenschaft verblendet war, hätte gesehen, daß das Mädchen für ihre Handlungen nicht verantwortlich zu machen war. Littimer erzählte ihr, wie der Fall wirklich lag, sie lachte ihn in seltsamer, geistesabwesender Weise aus und floh in den Wald. Sie ging zum Strand hinunter, nahm dort ein Boot und ruderte auf die Bucht hinaus. Eine Meile vom Ufer entfernt, sprang sie ins Wasser, und von diesem Tage an hat man nichts mehr von der armen Claire Carfax gesehen.“

„Von dem Ring auch nicht?“ fragte David.

„Auch nicht von dem Ring. In derselben Nacht zog Lady Littimer aus, um ihren Sohn zu suchen. Littimer wollte Frank verfolgen lassen. Lady Littimer floh nach Longdean Grange, wohin Frank ihr nachseilte. Da erschien mein Onkel, und es kam zu einer Szene. Man behauptet, Lord Littimer soll seine Frau geschlagen haben, doch Frank erklärt, sie wäre gegen seine ausgestreckte Hand gefallen. Jedenfalls sah es einem Schlag gleich und Lady Littimer fiel zu Boden und ritzte einen Tisch mit Blumen und Porzellan mit. Sie haben diesen Tisch in Longdean Grange gesehen. Seitdem ist er nie wieder angerührt worden, das Haus ist nie geputzt oder gesäubert worden. Sie haben meine Tante gesehen und wissen, wie die Erschütterung auf sie gewirkt, — die Erschütterung und die beständige Verfolgung von Reginald Henson.“

„Der an der Spitze des ganzen Unheils zu stehen scheint,“ sagte David. „Aber glauben Sie, daß es der richtige Ring war, den das arme Mädchen am Finger trug?“

„Nein, ich glaube, Henson hat zu betrügerischen Zwecken eine Kopie anfertigen lassen. Er schickte diese Kopie an Claire, und diesen nachgemachten Ring sah Littimer an ihrer Hand. Frank hatte tatsächlich den Geldschrank erbrochen und Henson, der sich um diese Zeit im Schlosse befand, sah sofort, welchen Vorteil er daraus ziehen konnte. Wäre dieses Komplott gegen Frank missglückt, er hätte ein anderes erfunden. Der unerwartete Selbstmord von Claire Carfax begünstigte seine Pläne. Henson hat den Ring irgendwo versteckt, und es muß unsere Aufgabe sein, ihn zu finden.“

„Und wenn wir ihn gefunden?“

"Dann werden wir ihn Pittimer geben und ihm alles erzählen. Dann werden wir von einem der größten Schurken befreit sein, der die Welt je gesehen. Wenn Sie nach Brighton zurückkehren, erzählen Sie die Geschichte Hatherly Bell."

"Das will ich gern tun," versetzte David. "Eine merkwürdige, interessante Geschichte . . . Aber ich möchte wissen, ob unser Mann jetzt wach ist. Wenn Sie mich entschuldigen wollen, will ich einmal nachsehen. Hal!"

Es hörte sich an, als ob sich jemand oben bewegte.

#### 45. Kapitel.

##### Auf der Spur.

In demselben Augenblick kam Williams leise hereingetreten. Es lag ein Grinsen der Befriedigung auf seinem Gesicht.

"Die Bestie schläft fest," sagte er, "ich war eben in seinem Zimmer. Er hat die Lampe brennen lassen und hat auf dem Kopf eine Beule, so dick wie ein Straußenei. Aber er wollte gar nicht schlafen; er hat sich nicht ausgezogen. Alles in allem, Sir, möchten Sie unseren Mann nicht lieber wecken und ihn fortbringen?"

David stimmte bei. Van Sneed lag auf dem Bett und sah ach geistesabwesend um. Er sah vielleicht älter und abgezehrter aus, weil ihm inzwischen ein spärlicher Bart gewachsen war. Er preßt die Hände an den Kopf.

"Ich sage Ihnen, ich kann's nicht finden," murmelte er. "Das Ding ist mir aus der Hand gefallen — das ist bei solchem kleinen Ding doch möglich. Was machen Sie denn solchen Lärm um einen Ring, der keine zwanzig Pfund wert ist? Durchsuchen Sie meine Taschen, wenn Sie wollen. Was sind Sie doch für ein mörderischer Schurke, wenn Sie wütend sind."

Das alles sagte er in irrer, zerhackter Weise mit etwas ausländischem Akzent. David tippte ihn auf die Schulter.

"Wollen Sie nicht mit mir zurück nach Brighton gehen?" fragte er.

"Gewiß," lautete die schnelle Antwort, "Sie sehen wie ein gutmütiger Kerl aus. Ich gehe, wohin Sie wollen. Aber ich habe keinen Penny Geld. . . Wer sind Sie denn?"

"Mein Name ist Steel, ich bin David Steel, der Romanschriftsteller."

Ein eigentlich verschmitzter Ausdruck flog über van Sneed's Gesicht.

"Ich habe Ihren Brief erhalten," sagte er, "ich bin auch gekommen. Das war, nachdem ich den Krach mit Henson gehabt. Henson ist ein weit größerer Schurke, als ich, wenn Sie das vielleicht auch nicht glauben."

"O, ich glaube Ihre Behauptung gern," versetzte David trocken.

"Ja, das ist er. . . Ihren Brief habe ich bekommen, und ich war auch da . . . und Sie haben mich beinahe umgebracht. . . Ich habe es in der Ecke des Salons fallen lassen."

"Was haben Sie fallen lassen?" fragte David scharf.

"Nichts," sagte van Sneed. "Was wollen Sie denn damit sagen, ich hätte etwas fallen lassen? Ich habe nie etwas in meinem Leben fallen lassen. Dazu veranlaßte ich nur andere. Aber ich kann mich an nichts erinnern. Mir ist, als gehe mir ein Rad im Kopf herum. . . Wer sind Sie?"

David gab die Sache als hoffnungslos auf. Das war augenscheinlich ein Fall für Bell. Die Hauptfache war jetzt, van Sneed nach Brighton zurückzubringen und ihn Bell zu überlassen.

"Ich glaube, es ist das Beste, wir gehen," sagte er zu Enid, "wir vergenden hier nur Zeit."

"Das meine ich auch," versetzte Enid nachdenklich. "Aber trotzdem möchte ich gern wissen, was unser Freund van Sneed hat fallen lassen."

Die Rückkehr nach Brighton gestaltete sich recht mühselig und langweilig, denn der Patient schien leicht zu ermüden und zeigte eine ausgesprochene Vorliebe, sich auf der Landstraße hinzusezen und zu singen. Es war sehr spät, als David sein Haus erreichte. Bell gab seiner Freude lebhaften Ausdruck. Van Sneed schien seine Umgebung halb zu erkennen, behauptete dann wieder, er wäre nie hier gewesen, und versiel in dieses Schweigen. Bell brachte eine kleine Flasche zum Vor-schein und goß den Inhalt in ein Glas. Mit einem kurzen Befehl, auszutrinken, reichte er das Glas van Sneed.

Der Letztere trank die kleine Dosis, und Bell trug ihn mehr oder weniger in sein Schlafzimmer hinter dem Speiseraum. Dort zog er seinen Patienten schnell aus und brachte ihn zu Bett. Van Sneed schlief tatsächlich schon ganz fest, bevor sein Kopf das Kopftischtisch nur berührte hatte.

"Ich bin fortgegangen und habe mir für alle Eventualitäten diese Dosis besorgt," erklärte Bell. "Ich weiß ganz genau, was mit van Sneed los ist, und möchte ihn mit Hilfe von Heritage operieren. Ich habe ihn in mein Bett gelegt und die Tür verschlossen. Ich selbst werde in dem großen Lehnsessel schlafen. Steel warf sich auf eine lange Causeuse und zündete sich eine Zigarette an.

"Auf Wort, das war eine harte Arbeit," sagte er. "Gießen Sie mir doch ein bißchen Whisky in eins der langen Gläser und füllen Sie es mit Soda. So, jetzt ist mir besser. So durstig bin ich in meinem ganzen Leben nicht gewesen. Ich habe van Sneed fortgebracht, ohne daß Henson den geringsten Verdacht schöpfen konnte, daß er da war, und ich hatte nebenbei das Vergnügen, Reginald ungesehen einen tüchtigen Hieb versetzen zu dürfen."

"Das sieht ja ordentlich wie ein Zauberstück aus," meinte Bell hinter seiner Zigarre, "erzählen Sie mal."

David ging auf nähere Details ein. Er erzählte die Geschichte vom Prinzen Rupert, und sein Zuhörer folgte seinen Worten mit der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit.

"Natürlich ist mir das alles neu," sagte Bell, "obwohl ich die Familie schon seit langem kenne. Doch Enid hat Recht, Henson hat den Ring. Aber wie glücklich sich doch alles für den Schurken gefügt hat."

"Wenn ein Mann ein so gewissenloser Hallunke ist, dann weiß er aus allen Ereignissen Nutzen zu ziehen," sagte David. "Aber selbst Henson ist nicht ganz so schlau, als wie wir glauben. Er hat wohl den Streich herausgefunden, den wir ihm mit Chris Henson gespielt, aber er hat nicht die entfernteste Idee, daß er die ganze Zeit über mit ihr unter einem Dache gelebt."

"Das Mädchen ist eine wunderbare Schauspielerin," versetzte Bell. "Ich habe auch nur vermutet, wer sie war. Hätte ich nicht so viel gewußt, wie ich eben wußte, so hätte sie auch mich getäuscht. Doch Henson ist in die Falle gegangen . . . Wenn wir van Sneed operiert haben, werden wir der Wahrheit schon näherkommen. Es ist ein großes Glück, ihn im Hause zu haben."

"Und eine recht häßliche Sache für Henson."

"Das wird er bereits morgen merken. Doch ich bin überzeugt, daß dieses Haus sorgfältig bewacht wird. Jedes Privatdetektivbüro übernimmt das und man brauchte ihm gar nichts Näheres zu sagen. Ich merkte, es folgte mir jemand, als ich zum Apotheker ging, um

diese Dosis für unseren Freund dort zu holen. Das ist auch ein Zeichen, daß Henson Angst hat."

"Warum ziehen Sie Heritage in die Sache hinein?" fragte David.

"Aus mehreren Gründen. Erstens ist Heritage ein alter Freund von mir, und ich interessiere mich sehr für seinen Fall. Ich will ihm Gelegenheit geben, sein verlorenes Ehrgefühl wiederzugewinnen. Er ist ein brillanter Operateur. Außerdem möchte ich wissen, warum Henson so freundlich zu Heritage ist, und endlich war Heritage der Hausarzt der Familie Carsax, die Sie vorhin erwähnten, bevor er seine Praxis in London begann. Lassen Sie mich nur einmal mit Heritage zusammen sein, und ich müßte mich sehr irren, wenn er uns nicht über Reginald Henson sehr wertvolle Informationen erteilt."

"Und Croz, wie steht's mit dem?"

"Ach, Croz wird tun, was ich verlange. Ich will mich nicht rühmen, aber er weiß, daß dieser Fall in meinen Händen vollständig sicher ist. Und wenn wir uns mit van Sneck beschäftigen, so haben sie im Hospital weniger zu tun. Ach, was ist das für eine komische Geschichte! Van Sneck wird unter diesem Dach fast umgebracht und kommt hierher zurück, um wieder gesund zu werden."

David gähnte schlaftrig, während er sich erhob.

"Na, für heute habe ich von der Geschichte genug," sagte er, "ich bin hundemüde, und ich muß gestehen, ich bin ordentlich frank von all den Hensons und Littimers und allen ihren Geschichten."

"Einschließlich Ihrer Freundin Ruth Gates?" fragte Bell pfiffig. "Nun, die jungen Damen haben Sie aber recht gut zu benutzen verstanden und Sie werden froh sein, wenn Sie wieder an Ihre Arbeit gehen könnten. Außerdem brauchen Sie sich jetzt nicht mit Roman-konflikten den Kopf zerbrechen."

David gab zu, daß er für seine Mühe auch belohnt war, und ging zu Bett. Bell traf ihn am nächsten Tage so frisch, als hätte er eine ganze Nacht geruht, und teilte ihm mit, daß es dem Patienten ganz gut ginge. Er war ruhig und hatte kein Fieber.

"Ich glaube, ich kann die Operation jeder Zeit an ihm vornehmen," sagte er. "Ich werde Heritage zum Essen herbringen, und wir können nachher bei elektrischem Licht operieren. Das wird auf Heritage's Nerven sehr gut wirken, und das elektrische Licht ist bei solcher Beschäftigung das Beste. Wenn Sie ein paar Meter Draht haben, so können wir die Leitung anlegen, ohne Ihren Elektriker zu bemühen. Ich werde das Licht an Ihre Studierlampe anschließen."

"Sie können bekommen, was Sie brauchen, aber kommen Sie jetzt zum Frühstück."

Auf dem Tisch lag ein Haufen Briefe und obenauf ein Telegramm. Es war eine sehr lange Depesche, und Bell beobachtete Davids Gesicht neugierig.

"Aus Littimer Castle?" fragte er. "Habe ich Recht?"

"Wie gewöhnlich," rief David. "Mein kleiner Plan mit dem Diamantstern hat wunderbar funktioniert. Miss Chris teilt mir mit, sie hätte — ja, hören Sie nur, Bell — sie hätte das Problem der Zigarrentasche gelöst und die ganze Sache entdeckt. Ich soll sie morgen in London sprechen, dann wird sie mir alles erzählen."

#### 46. Kapitel.

Littimers Augen öffnen sich.

Lord Littimer saß auf der Terrasse in einem Lehnsessel, über den er einen Plan gespannt hatte, um sich vor der Sonne zu schützen. Nach dem Ausdruck des Gesichts zu urteilen, schien er mit aller Welt in Frieden

zu leben. Sein braunes, scharfgeschnittenes Gesicht hatte seinen gewöhnlichen, mißtrauischen Ausdruck verloren, er rauchte gemütlich eine Zigarette. Chris saß ihm gegenüber und sah gerade nicht wie ein angestrengter Sekretär aus.

Tatsächlich war nichts für sie zu tun. Littimer war der Idee mit dem weiblichen Sekretär bereits überdrüssig und hätte Chris ihn nicht amüsiert und interessiert, so hätte er sich ihrer schon auf irgend eine Weise entledigt.

Aber sie amüsierte ihn und erregte seine Neugier. Es war etwas Steizendes an dem Mädchen, daß er schon irgend einmal gesehen zu haben glaubte.

"Sie sind wirklich eine merkwürdig kluge Person," sagte er plötzlich.

"Wir sind beide merkwürdig," verzweigte Chris lächelnd. "Und doch ist keiner so flug, wie er sich hält. Haben Sie nicht böse Irrtümer begangen, Lord Littimer?"

"Duweilen ja," verzweigte Littimer in etwas zynischer Laune, "zum Beispiel, als ich vor Jahren heiratete, denn das war sehr dumme. Dann hatte ich einen Sohn, das war noch schlimmer."

"Es gab doch eine Zeit, wo Sie Ihre Familie lieb hatten?"

"Auf mein Wort, Sie sind die einzige Person, die je die Rührung besaß, mir diese Frage zu stellen. Ja, ich hatte meine Frau und meinen Sohn sehr lieb; Gott helfe mir, ich habe sie noch lieb. Ich weiß nicht, warum ich so zu Ihnen spreche."

"Aber ich weiß es," sagte Chris freundlich, "weil Sie unbewußt nach Sympathie verlangen. Sie bilden sich ein, Sie seien in keiner Weise zu tadeln, Sie glauben, Sie hätten durchaus richtig gehandelt, wie es sich mit Ihrer Würde und Ihrer Stellung vertrug. Sie hielten Ihren Sohn für einen gemeinen Dieb. . . Dabei glaube ich aber, daß Lady Littimer Geld hatte."

"Sie hatte ein großes Vermögen," sagte Littimer schwach. "Miss Lee, wissen Sie, daß ich große Lust hätte, Ihnen die Ohren zu zaufen?"

Chris lachte laut. Sie hatte eine schreckliche Angst, obwohl sie das nicht zeigte. Seit Tagen wartete sie darauf, Littimer in dieser Stimmung abzufangen, und sie hatte nicht die Absicht, jetzt zurückzuweichen. Die Aufgabe mußte durchgeführt werden.

"Lady Littimer war sehr reich," fuhr sie fort, "und liebte Frank Littimer, ihren Sohn. Wenn er nun dringend eine größere Summe Geldes gebraucht hätte und zu seiner Mutter gegangen wäre, hätte sie ihm nicht ohne das geringste Zögern gegeben?"

"Welche liebevolle Mutter hätte das nicht getan."

"Freut mich, daß Sie mir das zugeben. Ihr Sohn brauchte Geld, doch er bestahl Sie, während er es bekommen konnte, wenn er einfach seine Mutter darum bat."

"Das klingt logisch," sagte Littimer betroffen. "Wer nahm dann aber Ihrer Meinung nach das Geld?"

"Der selbe Mann, der Prinz Ruperts Ring nahm, Reginald Henson."

Littimer ließ seine Zigarette fallen und setzte sich in seinem Stuhl auf. Eine heftige Erregung zeichnete sich auf seinem Gesicht ab.

"Das ist eine sehr ernsthafte Anklage," sagte er.

"Vielleicht nicht ernster, als die Anklage, die Sie gegen Ihren Sohn erheben," entgegnete Chris.

"Mag sein," gab Littimer zu. "Doch warum beschäftigen Sie sich so sehr mit Frank's Sache? Steckt vielleicht ein Liebesroman dahinter?"

# Gasthof „Annenhof“

Jetzt die P. T. Bewohner Cilli und Umgebung und die geehrten Sommergäste zum Besuch der nächst der Stadt am Fusse des Schlossberges mit schönen schattigen Gärten gelegene Gastwirtschaft ein.

Dortselbst ist für gute Küche und vorzügliches Getränk bestens gesorgt.

Achtungsvoll

## Gedeckte Kegelbahn

**S. Hanz, Gastwirt.**

Für das Johann Nekreppsche Einkehr-Gasthaus s. t. Fleischhauerei in Marburg a. D., Tegethoffstrasse Nr. 38 wird per 1. Oktober 1906 ein geeigneter, verheirateter

## Pächter gesucht.

Das Geschäft, am verkehrsreichsten Knotenpunkte der Stadt gelegen, befindet sich im besten Gange, wird von Stadt- und Landgästen stark besucht und wirft bei tüchtiger Führung ein reichliches Erträgnis ab.

Bewerber, die Fleischhauer sein müssen, der slovenischen Sprache in Wort mächtig, mit Eignung zur Führung einer guten Küchenwirtschaft, kautionsfähig, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer persönlichen Verhältnisse, an die Brauerei **Thomas Götz in Marburg a. D.** wenden.

12177

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Windisch-Feistritz wird auf Ansuchen der Erben nach Herrn Karl Tomandl die Liegenschaft E. Z. 149 C. G. Hölldorf, bestehend aus den Waldparzellen Nr. 418, 419/1, 419/3 und der Wiesenparzelle Nr. 419/2 unter Festsetzung eines Ausrufspreises von K 4391.24 öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am 10. September 1906, 1/2 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle der zu versteigenden Liegenschaft statt. Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen.

Der Feilbietungserlös ist dem k. k. Bezirksgerichte Gonobitz abzuführen.

Die Bedingnisse können bei Gericht, Abt. II, Zimmer Nr. 4 eingesehen werden.

**K. k. Bezirksgericht Windisch-Feistritz, Abt. II  
am 31. Juli 1906.**

13169

## Gasthaus „Zum Flakerwirt“

— Unter-Kötting Nr. 41. —

### Einladung

zu dem am Sonntag den 12. August stattfindenden

## Annafest und Gartenkonzert

ausgeführt von einer beliebten Kapelle.

Beginn halb 4 Uhr.

Eintritt 20 Heller

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

14175

**Johann Pristovscheg.**

Die Hotel- und Gastwirtschaft „Alte Bierquelle“ in Marburg a. D. Postgasse gelangt mit 1. Oktober 1906 zur

## Verpachtung.

Das gutgehende, alte Geschäft von bestem Rufe, in der Mitte der Stadt gelegen, von Stadt- wie von Landgästen gerne besucht, besteht aus: 10 eingerichteten Fremdenzimmern, ein Gast- und zwei Extrazimmern, ein Salon, ein Gastgarten, ein Eiskeller und einem schönen Weinkeller.

Kautionsfähige Bewerber, die eine gute Küche zu führen im Stande sind, mögen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit, wie ihrer persönlichen Verhältnisse, an die Brauerei **Thomas Götz in Marburg a. D.** wenden.

12177

## Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Rann a. d. Save in Steiermark verpachtet im Feilbietungswege am 17. August d. J., 9 Uhr Vormittag in der Gemeindekanzlei das **Mautgefälle der neuen Kaiser Franz Josef-Brücke** über die Save und Gurk samt Mauthaus auf drei Jahre, d. i. vom 26. August d. J. an.

Ausrufpreis K 10.000.— pro Jahr, Vadium K 500.—; schriftliche Anbote nebst Vadium müssen vor dem 17. August überreicht werden. Pachtbedingnisse liegen während den Amtsständen in der Gemeindekanzlei auf.

**Der Bürgermeister:  
A. Faleschini.**

Josef Küster, Julie Borzini geb. Küster, Otto Küster, Johann Lorber, Dr. Heinrich Lorber und Anna Mitteregger geben in ihrem sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten guten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Großtante, der Frau

## Julia Küster

ehemalige Gasthof- und Realitätenbesitzerin

welche am Samstag, den 11. August, um 3 Uhr früh, verschen mit den Trössungen der heiligen Religion, im Alter von 70 Jahren verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenaufbahrungshalle aus statt.

Das heilige Requiem wird Montag, den 13. d. M., um 8 Uhr früh in der deutschen Kirche in Cilli gelesen.

Cilli-Marburg, am 11. August 1906.

# Lichtmaschine

samt Schaltbrett für 50 Lampen wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei 12166  
Josef Davok, Schönstein.

# Zwei Comptoir-Praktikanten

werden mit Anfangsgehalt aufgenommen. Erforderlich Bürgerschulbildung, gefällige Schrift, geläufiger Rechner. Stenographen und Maschinenschreiber bevorzugt. Offerte an: William Prym, Holzwarenfabrik, Heilenstein bei Cilli 12165

= Erstklassige Lebens- =  
Versicherungsgesellschaft

sucht für Cilli und Umgebung  
leistungsfähige Vertreter.  
Anfragen unter "C. H." postlagernd Cilli, 12172

# Ernst Faningers

alt renommiertes, seit 50 Jahren ununterbrochen im besten Betriebe stehendes

# Gasthaus

in der Stadt Cilli, Hauptplatz, nebst schönem, grossen und schattigen Sitzgarten und Wohnung für den Pächter, ist vom 1. November 1906 an zu verpachtet.

Anzufragen beim Eigentümer. 12171

# Blitzableiter

untersucht und rekonstruiert fachgemäß

**Josef Davok**  
Elektromechaniker, Schönstein.

Spezialität Kleinbeleuchtung Aulagen mit Batterien und Motorbetrieb. Kostenveranschläge gratis. 12166

Grosser, luftiger

# Weinkeller

vermieten. Näheres bei Frau Petovar, Hermanngasse 3. 12173

# Eine Bürgerschülerin

wird in gute Obsorge und Verpflegung genommen. Anfragen bei Frau Leitnermayer, Cilli, Neugasse 11, I. Stock links. 12179

**Kleine** 12176

# Villenwohnung

zwei Zimmer, Küche, Speise, Entree, offene und gedeckte Veranda, Garten, Gas, Quellwasser ist an ruhige Partei gleich zu vermieten. Anfragen Villa Falkenturm.

# Elegante Wohnung

I. Stock, 7 Fenster Front, Balkon, Erker, Gasbeleuchtung, Vorgarten, ist an ruhige Partei zu vergeben. 12094 Karolinengasse 11.

# Ein Platzmeister

der kroatischen, eventuell der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Weichholzbranche versiert, wird bei Unterfertigten aufgenommen.

Makso Herlinger,  
Bau- und Schnittholzgeschäft,  
Karlsstadt, Kroatien.  
12156

# Gesucht

Wohnung per 15. September oder einige Tage früher, mit zwei kleinen Zimmern, Küche, Zugehör., oder grosses Zimmer etc. in reinem Hause, womöglich mit der Aufsicht auf die Berge, von kleiner, kinderloser Partei, wenig zu Hause.

Gefällige Zuschriften mit Preisangabe unter „J. K.“ an die Administration dieses Blattes erbeten. 12158

**Louis Dadieu**  
Cilli  
Telegraphen, Telephone  
Blitzableiter 12042

# Ein Geschäftslokal

in welchem durch längere Zeit eine Gemischtwarenhandlung betrieben wurde, auf frequenten, sehr guten Posten, auf einer sehr verkehrsreichen Strasse in einem belebten Industriorte Untersteiermarks sofort zu vermieten.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 12164

# Besitz-Verkauf!

Da ich von der löbl. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ nach Kärnten übersetzt bin, bin ich leider gezwungen, mein Besitz in Gaberje geeignet für jeden Gewerbsmann oder Pensionisten unter freier Hand und sehr günstigen Bedingnissen zu verkaufen.

Auskünfte bei: 12155

**Anton Kuhar,**

Kommissär der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ und Beitzer in Gaberje Nr. 56 und 82 bei Cilli.

# Kaiser-Borax



**Louis Dadieu**  
Cilli  
Elektrisierapparate  
für Private und Aerzte.  
Elektrische Taschenlampen  
Grammophone 12144

# Dr. Rudolf Sadnik

Zahnarzt

ordiniert wieder.

**PATENTE** aller Länder erwirkt  
**Dr. FRITZ FUCHS**  
beideter Patentanwalt.  
Mitarbeiter: **TELEFON 2460**  
**INGENIEUR A. HAMBURGER**  
Wien VII. Siebensterngasse 1

# Billige Blusenstoff-Reste

erhalten Sie direkt in der Fabrik des **ADOLF BRUML, Dux, (Böh.)**

Dieselbe liefert per Nachnahme franko Hans.

6 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste in den

herrlich. Streifen, kompl. Mass für nur fl. 3.68

6 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 4.85

6 St. Atlas-Körper " für fl. 4.85

6 St. Seidenatlas-Gasmier- " für fl. 5.70

6 St. Foulardin-Blusenstoffreste für fl. 8.60

Muster von Resten können nicht abgegeben werden. 11661



# Wahrlich! "Jerchwiv"

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.

# Kaufe aber „nur in Flaschen“ 11799

Cilli: Gustav Stiger.	Hrastnigg: P. Bauerheim.	Pristova: Ant. Supanz.
Viktor Wogg.	Bruderl. d. Gew.	Marie Supanz.
C. & F. Teppel.	Josef Wouk.	Rann: Franz Matheis.
Milan Hočvar.	Laufen: Johann Filipič.	Joh. Pinteric.
Josef Matić.	Fr. X. Petek.	Ursic & Lipej.
Anton Ferjen.	Lichtenwald: S. F. Schalk.	Sachsenfeld: Adalbert Geiss.
Franz Zangerer.	Lud. Smole.	Vinzenz Kveder.
Friedr. Jakowitsch.	Ant. Verbic.	Adalbert Globocnik.
Anton Kolenc.	M. Lemberg: F. Zupančič.	St. Georgen: F. Kartin. Nfg.
Anton Preuz.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	J. F. Schescherko.
Franz Pešnik.	Carl Hermann.	Trifail: Consum-Verein.
Franz Ranzinger.	Montpreis L. Schescherko.	Franz Dezman.
Rauscher, Adl.-Ap.	Michael Jazbinsk.	Anton Krammer.
Johann Ravnikar.	F. Wambrechamer.	J. Mahkovec & J. Moll.
Schwarzl & Co., Ap.	Oberburg: Jakob Božič.	Joh. Müller, sen.
Josef Srimz.	Franz Scharb.	Jos. Sporn.
Peter Maydic.	Pöltschach: Ferd. Ivančič.	Videm: Joh. Nowak.
Bad Neuhaus: J. Šíkošek.	Franz Kaučič.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
Frasslau: Johann Pauer.	A. Krautsdorfer.	Wöllan: Ulrich Lagler.
Ant. Plaskau.	Anton Schwetz.	Carl Tischler.
Gomilsko: Franz Čukala.	Carl Sima.	Josef Wutti.
Gonebitz: Franz Kupnik.	Prasseberg: Rud. Pevec.	
Hohenegg: Frz. Zottl.	Leop. Vukic.	